

Fastnacht 2024 (Mk 1,40-45, 8. Sonntag B)

1

Lied

*Ich trage immer meine Orden,
die hat der Karneval mir gebracht.
ich trage immer meine Orden,
auch wenn sie klimpern Tag und Nacht. ://*

*Ich trage immer meine Kappe,
die hat der Karneval mir gebracht.
Ich trage immer meine Kappe,
auch wenn ich predige – gebt jetzt acht ://*

Melodie: Ezé, Ich trage immer meine Mütze [Ezé - Omas Mütze - Album "Inzwischen Dazwischen" \(youtube.com\)](#)

**Ihr lieben Leute, ich bin sehr berührt,
dass es euch wieder hergeführt.
Ich darf euch jetzt die Predigt halten
sie mit Ernstem und Heiterem ausgestalten.**

**ich will unsere Blicke in den Spiegel lenken
und mit euch diese seltsamen Zeiten bedenken.
Karneval heißt ja herzlich zu lachen,
aber sich auch mal Luft zu machen.**

**Denn die Luft ist manchmal ganz schön dicke,
wenn ich so in und um mich blicke.
Drum wollen wir es karnevalistisch treiben,
denn die Luft soll nicht so muffig bleiben.**

**Wir Christen haben ja Grund zu lachen,
auch wenn schlimme Krisen uns Sorgen machen.
Egal, wie es steht, wir können doch bauen
auf unseren Glauben und unser Gottvertrauen.**

**Halten viele uns Christen auch für Narren:
Wir bleiben ruhig und können ausharren.
Denn seit Christus lebte und aus dem Grab erstand,
hat das Böse verloren, und der Teufel ist gebannt.**

2

**Doch ich merk selber, das ist leicht gesagt,
ich weiß ja, dass mancher von euch sich jetzt fragt:
Sieht nicht die Welt, in der wir leben, ganz anders aus?
Wo ist denn des Leids und des Todes Garaus?
Wie soll ich euch heute Freude bereiten,
es sind doch gruselige Zeiten!**

**Graut uns nicht vor all den kriegerischen Horden,
die nicht aufhören, zu zerstören und zu morden?
Wir sind das so satt und es steht uns hier oben,
wann hört das endlich auf, dieses sinnlose Toben!
Putin, Hamas und all die Bösen
können nur Probleme schaffen und nicht eines lösen.**

**Aber auch hierzulande mit Schrecken ich seh
Antisemiten, Populisten und die AfD,
die nichts verstehen, aber umso lauter tönen,
die verbohrt Demokratie und Anstand verhöhnern.**

**Der Fuchs ist schlau und stellt sich dumm,
bei denen ist es andersrum.**

**Sie sind nicht helle, doch mit Radau
tun sie so, als wären sie schlau.**

**Auf Kosten von Minderheiten und Asylanten
kochen sie ihr Süppchen, diese Ignoranten.
Sie wollen bestimmen, wer in Deutschland kann bleiben,
Die andern wollen sie aus dem Land vertreiben.**

**Letzt waren sie ja hier in der Hunsrückhalle.
Aber wir waren auch da – alle
und haben gezeigt, was wir von ihnen halten,
von diesen finsternen Gestalten,**

**und dass wir sie hier nicht hören wollen
ihre Sprüche und Parolen.**

**Wir durchschauen diesen finsternen Ton,
den kennen wir, denn den hatten wir schon.**

**Der hat vor gar nicht so langer Zeit
schon Unglück gebracht und furchtbares Leid.
Es zeigt sich immer mehr, wes Geistes Kind
diese rechten Demagogen sind.**

3

Wenn wir im Sommer in Europa wählen,
sollen die Rechten nicht auf die Stimmen der Christen
zählen.

Wir müssen Europa aufbauen und gestalten,
statt es auszuhöhlen und die Gemeinschaft zu spalten.

Ja es gibt dicke Bretter, Probleme und schwierige
Themen,
aber es hilft nicht, sie schwarz-weiß oder gar braun zu
nehmen.

Es gibt, nicht nur für die Bauern, Grund zum Protest,
aber einfache Parolen lösen nichts, das steht fest.
Es kostet Mühe, Geduld und gewiss
die Bereitschaft zum Zuhören und zum Kompromiss.

Jedes Kind lernt schon auf der Schule und weiß:
Die Welt ist bunt und nicht schwarz-weiß.
Genauso hat der Herrgott sie gedacht:
Er hat sie bunt und nicht anders gemacht.

Sollen die Kinder auch morgen bunt, frei und friedlich
leben,
dann überlegen wir gut, wem wir heute unsere Stimme
geben.

4

Aber jetzt möchtet ihr mich sicher belehren:
Pastor, du musst vor der eignen Türe kehren.
Schau dir doch nur deine Kirche an,
dann weißt du, wo es schief läuft, Mann.

Oder glaubst du vielleicht, dass ohne Grund,
soviele austreten aus deinem Laden, samt Katze und
Hund?

Statt mit Liebe und gutem Beispiel zu strahlen,
glänzt Kirche doch nur mit gigantischen Austrittszahlen.

Und ich muss zugeben: Ja, ihr habt recht,
es stand noch selten um die Kirche so schlecht.
Sie tritt seit Jahren auf der Stelle,
klärt Missbrauch auf, doch es wird nicht helle.

Geht der Synodale Weg einen kleinen Schritt voran, was
ein Glück,
dreht Rom gleich wieder alles zwei große Schritte zurück.
Man müht sich um Reformen, und seien sie noch so klein
doch es dauert bis zum Tag von Sankt Nimmerlein.

Der Papst blinkt links, fährt dann aber rechts raus,
da verzweifelt selbst die tapferste Kirchenmaus.
Es ruft schon mancher in höchster Not:
Hilfe, wir sitzen in einem sinkenden Boot!

5

Ob Kirche oder Welt, ob draußen oder drinnen,
man weiß gar nicht, wo aufhören und wo beginnen.
In diesen stürmischen Zeiten und Tagen,
stellen sich uns so unbequeme Fragen.

Haben Christen den Mut, politisch Haltung zu zeigen?
Oder wollen sie sich lieber wegducken, mitlaufen und
schweigen?

Sind wir Anwälte für die Armen, für die Menschen am
Rand,
weltweit und auch hier bei uns im Land?

Haben wir Phantasie, Kirche neu zu gestalten,
oder wollen wir sie nur noch zu Ende verwalten?

Ist unser Glaube vielleicht doch nur ein Gläubchen
ein kleines frommes Sahnehäubchen
auf einem Leben, das hat aber nun
mit allem, nur nichts mit Gott und den Menschen zu tun?

Haben wir wirklich etwas von Gott erfahren,
Oder kann man sich diesen Glauben auch gleich sparen?

Da war ein Mann, der fern von allen leben musste,
da jeder um seine Krankheit wusste.
Seine Haut war vom Aussatz übersät,
jede Hoffnung kam für ihn zu spät.

Er wohnte, damit auch jeder von ihm lasse,
zum Beispiel (in Simmern) in der Klappergasse.
Die heißt ja bis heute gerade so,
weil früher jeder Aussätzige dorthin floh.
Und damit jeder das auch von fern schon wusste,
der Aussätzige mit der Klapper klappern musste.

Der Aussätzige war einer, der sich am Rand
in einem traurigen Leben wiederfand.
Er wäre auch lieber reich, stark und gesund
statt von allen gemieden und herzenswund.
Doch so machten alle um ihn einen Bogen,
und das Leben ist an ihm vorbeigezogen.

Bis Jesus kam, der Freund der Armen,
der hatte ein Herz für ihn und Erbarmen.
Der war ja von Gott auf die Erde gesandt,
dass jeder in Not bei ihm Hilfe fand.

So lief der Aussätzige Jesus entgegen.
Klar tat es es der Heilung wegen.
Und Jesus, anders als die Frommen,
ließ den Aussätzigen ganz nah zu sich kommen.

**Der ging vor Jesus auf die Knie
und flehte ihn laut an wie noch nie:
„Herr, wenn du willst, kannst du mich heilen,
bevor der Tod mich wird ereilen!“**

**Jesus sah, hörte und berührte ihn dann:
„Ich will, sei rein, du armer Mann.“**

**Der Aussatz war sofort verschwunden,
der diesen Menschen so furchtbar geschunden.
Dann sagte Jesus: „Auf Wiedersehn!“
Geheilt konnte der Mann nach Hause gehn.**

**Doch allen, die sich wundern und ihn befragen,
soll er nichts erzählen und kein Wort sagen.
Aber er konnte beim besten Willen nicht schweigen.
Er musste es allen erzählen und ihnen zeigen,
dass und vom wem er geheilt worden war:
durch Jesus und sein Wort, wie wunderbar!**

Heute macht Hass und Hetze sich immer mehr breit.

Ist das nicht der Aussatz unserer Zeit?

Herzen, in denen nur noch Liebe zu sich selber wohnt?

Das harte Wort, das Angst macht und droht?

Jesus sucht Menschen, die heute mit ihm gehn,

die dem Aussatz unserer Zeit widerstehn.

Er öffnet unsere Augen, dass wir Nöte sehen,

er lenkt unsere Schritte, an die Ränder zu gehen.

Er gibt uns Kraft, gegen den Strom zu schwimmen,
für Menschlichkeit, Toleranz und Frieden zu stimmen.

Er macht uns Mut, uns zu den Schwachen zu stellen,
anstatt mit den Wölfen zu heulen und zu bellen.

Er stärkt uns auch, die Kirche aufzubauen,
mit den Geistesgaben vieler Männer und Frauen.

Er freut sich, wenn wir Kirche ökumenisch denken,
unsere Traditionen miteinander teilen und uns
beschenken.

8

Nein, das mit Gott ist keine überflüssige Sahnehaube,
es ist eine tiefe Erfahrung: der Glaube.
Lebendiger Glaube kann auch heute Heil und Erlösung
schenken,
kann uns durchs Leben tragen und wie ein Kompass
lenken.

Lebendiger Glaube ist die stärkste Kraft,
die neues Leben wirkt und schafft.
Wir sind unendlich geliebt trotz unserer Sünden.
Das dürfen wir glauben, das sollen wir verkünden!

9

Das wars für heute, mir fällt nichts mehr ein,
drum biege ich jetzt in die Schlusskurve ein.
Ich wünsch euch jetzt an Fassenacht
viel, was euch Spaß und Freude macht.

„Helau“ sag ich, seid froh von Herzen!
bei allem Ernst vergesst nicht zu scherzen!
Erlaubt euch großzügig zu lachen
und eurem Herzen Luft zu machen.

Lachen ist mehr als Jux und Dollerei,
denn Lachen weckt auf, gibt Mut und macht frei.
Die Predigt ist aus, ihr Herrn und Damen,
Danke fürs Zuhörn, Helau und Amen.

Helau!